

Sa. **13**
April
ab 17 Uhr

100 Jahre Versammlung der Betriebs- und Soldatenräte
Vortrag von Hermann Kopp, Historiker und Vorsitzender der Marx-Engels-Stiftung sowie musikalische Hommage von Manuela Dietl (Akkordeon, Gesang) an revolutionäre Zeiten mit – noch unbekanntem – Kurt-Eisner-Lied

Hofbräuhaus, Münchner Zimmer, 2. Stock. Einlass 17 Uhr, Programm ab 18 Uhr

Die baierische Räterepublik und die K.P.D.



**MARX
ENGELS
STIFTUNG**

PLENUM®
REVOLUTION UND RÄTEREDEMOKRATIE

 **Freidenker
München
und LV Bayern**

DKP 
SDAJ 
MUC
Deutsche Kommunistische Partei und SDAJ München

Im Rahmen der **Veranstaltungsreihe
Revolutionen** gefördert vom
Kurt-Eisner-Verein für politische Bildung
e.V. / Rosa-Luxemburg-Stiftung und der



**Landeshauptstadt
München
Kulturreferat**

„Bayern, der Bolschewik geht um! Hinaus mit ihm am Wahltag!“ forderte ein Plakat der Bayerischen Volkspartei (BVP) im Januar 1919. Das grafisch eindrucksvoll illustrierte drohende „Unheil“ konnte zunächst abgewendet werden: Die BVP, Vorläuferin der CSU, wurde bei den Landtagswahlen stärkste Partei, die USPD, Partei des Ministerpräsidenten Eisner, erzielte ganze 2,5% der Stimmen; die Partei der „Bolschewiken“, die KPD, wenige Wochen zuvor gegründet und bayernweit im Januar 1919 allenfalls wenige hundert Mitglieder zählend, hatte zum Landtag wie zur Nationalversammlung nicht einmal kandidiert.

Doch grade mal ein Vierteljahr später schien sich die Befürchtung der BVP zu bestätigen: Am 13. April, dem Palmsonntag, nach einem niedergeschlagenen gegenrevolutionären Putsch, wählten die im Hofbräuhaus versammelten Münchner Betriebs- und Kasernenräte einen Ausschuss an die

Spitze der eine Woche zuvor ausgerufenen Räterepublik, in dem die Kommunisten eine bestimmte Rolle spielten. Wie kam es dazu? Zumal die kommunistische Partei, obwohl glühende Verfechterin des Räteresystems sich entschieden gegen die Ausrufung der Räterepublik gewandt und die Beteiligung an ihr abgelehnt hatte?

Die Haltung zur Räterepublik war innerhalb der KPD in Bayern und reichsweit heftig umstritten. Sie blieb es auch nach der blutigen Niederschlagung der Räterepublik und dem Justizmord an Eugen Leviné, dem führenden Kopf der Münchner Kommunisten wie der „zweiten“, proletarischen Räterepublik.

Wie und warum sich diese Haltung veränderte und wer die Vertreter der unterschiedlichen Positionen waren – davon soll an diesem Tag die Rede sein. Aber auch davon, welche Lehren aus den damaligen Auseinandersetzungen zu ziehen sind.



Der Giesinger Armenarzt *Dr. Rudolf Schollenbruch* wurde am 13. April 1919 Gesundheitsminister der proletarischen Räterepublik.

Später wird er leitender Arzt der bayerischen Roten Armee, wo er mit der revolutionären Ärztin Hildegard Menzi zusammenarbeitet. Er notiert in seinem Tagebuch das umzusetzende Programm:

„Verstaatlichung der Ärzte. Nur eine Klasse für alle Patienten in den Krankenhäusern. (...) Alle Titel fallen weg, durch die das Publikum verführt wird, zu glauben, der bet(ef-fende) Arzt habe besonders große ärztliche Kenntnisse. (...) In Einzelzimmer kommen nur Patienten, die allein liegen müssen.“

Sa. **13.**
April
ab **17**
Uhr

100 Jahre Versammlung der Betriebs- und Soldatenräte

Vortrag von Hermann Kopp, Historiker und Vorsitzender der Marx-Engels-Stiftung sowie musikalische Hommage von Manuela Dietl (Akkordeon, Gesang) an revolutionäre Zeiten mit – noch unbekanntem – Kurt-Eisner-Lied

Hofbräuhaus, Münchner Zimmer, 2. Stock. Einlass 17 Uhr, Programm ab 18 Uhr

Die bayerische Räterepublik und die K.P.D.



„Bayern, der Bolschewik geht um! Hinaus mit ihm am Wahltag!“ forderte ein Plakat der Bayerischen Volkspartei (BVP) im Januar 1919. Das grafisch eindrucksvoll illustrierte drohende „Unheil“ konnte zunächst abgewendet werden: Die BVP, Vorläuferin der CSU, wurde bei den Landtagswahlen stärkste Partei, die USPD, Partei des Ministerpräsidenten Eisner, erzielte ganze 2,5% der Stimmen; die Partei der „Bolschewiken“, die KPD, wenige Wochen zuvor gegründet und bayernweit im Januar 1919 allenfalls wenige hundert Mitglieder zählend, hatte zum Landtag wie zur Nationalversammlung nicht einmal kandidiert.

Doch grade mal ein Vierteljahr später schien sich die Befürchtung der BVP zu bestätigen: Am 13. April, dem Palmsonntag, nach einem niedergeschlagenen gegenrevolutionären Putsch, wählten die im Hofbräuhaus versammelten Münchner Betriebs- und Kassenräte einen Ausschuss an die

Spitze der eine Woche zuvor ausgerufenen Räterepublik, in dem die Kommunisten eine bestimmende Rolle spielten. Wie kam es dazu? Zumal die kommunistische Partei, obwohl glühende Verfechterin des Räteresystems sich entschieden gegen die Ausrufung der Räterepublik gewandt und die Beteiligung an ihr abgelehnt hatte?

Die Haltung zur Räterepublik war innerhalb der KPD in Bayern und reichsweit heftig umstritten. Sie blieb es auch nach der blutigen Niederschlagung der Räterepublik und dem Justizmord an Eugen Leviné, dem führenden Kopf der Münchner Kommunisten wie der „zweiten“, proletarischen Räterepublik.

Wie und warum sich diese Haltung veränderte und wer die Vertreter der unterschiedlichen Positionen waren – davon soll an diesem Tag die Rede sein. Aber auch davon, welche Lehren aus den damaligen Auseinandersetzungen zu ziehen sind.



Der Giesinger Armenarzt Dr. Rudolf Schollenbruch wurde am 13. April 1919 Gesundheitsminister der proletarischen Räterepublik. Später wird er leitender Arzt der bayerischen Roten Armee, wo er mit der revolutionären Ärztin Hildegard Menzi zusammenarbeitet. Er notiert in seinem Tagebuch das umzusetzende Programm: „Verstaatlichung der Ärzte. Nur eine Klasse für alle Patienten in den Krankenhäusern. (...) Alle Titel fallen weg, durch die das Publikum verführt wird, zu glauben, der betr(effende) Arzt habe besonders große ärztliche Kenntnisse. (...) In Einzelzimmer kommen nur Patienten, die allein liegen müssen.“

**MARX
ENGELS
STIFTUNG**

PLENUM®
REVOLUTION UND RÄTEDEMOKRATIE

**Freidenker
München
und LV Bayern**

DKP
SDAJ MUC

Deutsche Kommunistische Partei und SDAJ München

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe
Revolutionswerkstatt gefördert vom
Kurt-Eisner-Verein für politische Bildung
e.V. / Rosa-Luxemburg-Stiftung und der



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat